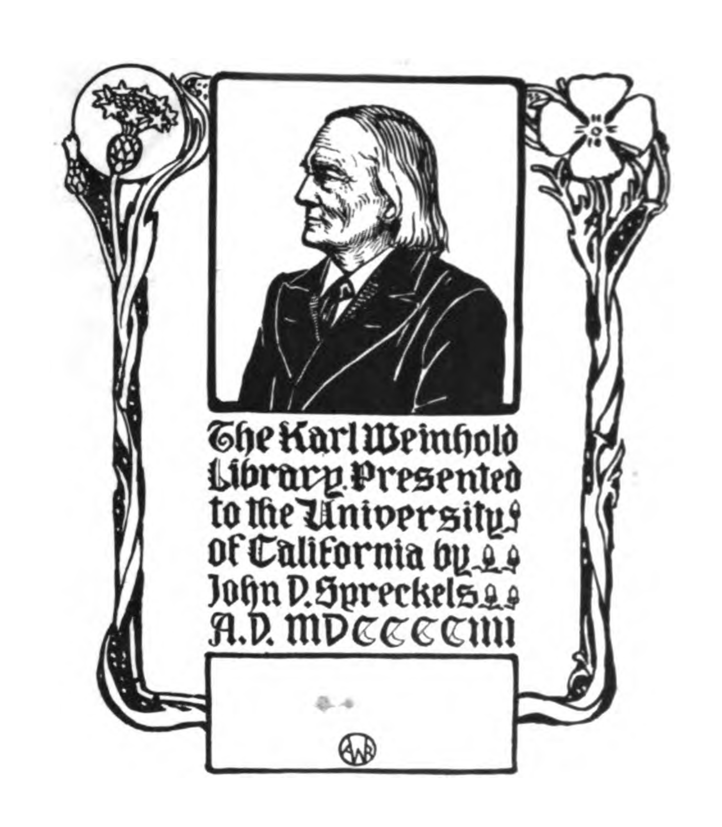


Mittheilungen

über

eine noch ungedruckte

mittelhochdeutsche Bearbeitung

des

Barlaam und Josaphat

aus einer Handschrift auf der Gräflichen
Bibliothek zu Solms-Laubach

von

Dr. L. Diefenbach,

Pfarrer und Bibliothekar.

Gießen, 1836:
J. Ricker'sche Buchhandlung.

Zur Einleitung in vorliegende Proben mögen vorerst einige kurze Bemerkungen nach Dr. Struve „zweite Vorlesung über die Romanen- und Novellen - Literatur der Mittelgriechen“ in „historische und literärische Abhandlungen der königl. Deutschen Gesellschaft zu Königsberg, herausg. v. Schubert. 3. Sammlung. Kgsbg. 1834.“ dienen:

„Barlaam und Josaphat“ entstand im früheren Mittelalter und wurde vielfach ins Lateinische und Deutsche (in Prosa) übersetzt und alsbald nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt; auch ins Italienische und Spanische wurde es früh übersetzt. Inhalt und Tendenz gehört dem Christenthume, aber unter orientalischem Einflusze (Struve weisst den Zusammenhang der Sage mit andern orientalischen nach, deren Einheit in Indien zu suchen sei.) Alle Uebersetzungen sind aus der alten Lateinischen geflosz-en, das Original aber ist Griechisch und noch in vielen Handschriften vorhanden — allein auf

der königlichen Bibliothek in Paris in 17; hoffentlich gibt es Boissonade heraus.*)

Der angebliche Verfaszer ist Johannes von Damascus, der im 7. – 8. Jahrhundert am Hofe des Califen Abdul Melik lebte und mehrere bedeutende theologische Schriften hinterliesz. Gegen seine Autorschaft spricht u. A. Ebert, dafür Sinner, auf Leo Allatius gestützt.**)

Rudolf's von Monfort poetische Bearbeitung nannte zuerst Bodmer; später hatte sie Docen in München und Zeune in Berlin in der Hand. Köpke, durch die Königsberger Gesellschaft unterstützt, gab sie nach zwei dortigen und einer Berliner Handschrift heraus. (Struve weist den Zusammenhang der Sage mit andern orientalischen nach, deren Einheit in Indien zu suchen sei.)

Ebert nennt gedruckte Ausgaben in lateinischer, deutscher, italienischer, spanischer, französischer, böhmischer und polnischer Sprache.

Das „Buch Barlaam" auf hiesiger Bibliothek enthält eine besondere Bearbeitung, deren Verhältniss zu der Montfort'schen die folgenden kleinen Proben hinlänglich bezeichnen. Ob schon

*) Diesz ist geschehn. Vgl. Schubart's Rec. u. Bemm. nach 6 Wiener Mss in Wien Jahrbb. LXIII ff.

**) Mehreres s. bei Schubart a. a. O.

im Ganzen die Reihefolge der Abschnitte in beiden übereinstimmt, so kommen doch Ausnahmen vor, z. B. in unserem Werke folgen die Gleichnisse nach der Schilderung des jüngsten Gerichtes und Gebet und Wünsche schlieszen das Werk, wie sie das von Montfort beginnen.

Wo existiren noch Handschriften unserer Bearbeitung? Diese hatte — nach Hrn. Hofraths J. Grimm gefälliger Nachricht — vor ungefähr 12 Jahren einmal Hr. Prof. Benecke zur Einsicht. — Die Handschrift ist nicht von einer Hand und Zeit. — Der erste, kleinste Theil derselben ist sehr schön auf Pergament, mit wenigen untermischten Papierblättern, geschrieben; das Uebrige auf Papier blass und oft sehr unleserlich. Orthographische Jnconsequenzen und Fehler zeigen schon die Proben.

Am Anfange steht unter dem Namen Barlaam das Bild eines sitzenden Königes mit einem Buche auf dem Schoosze. Die Initialen fehlen öfters; dagegen sind häufig in den obersten Zeilen die Buchstaben hinaufgezogen und mit phantastischen Zierrathen, besonders Gesichtern, versehen. Das ganze Werk hat ungefähr den Umfang des von Köpke herausgegebenen. Gegen das Ende finden sich die Worte:

(D)az bůch hat hie ende genom̄en
Als ich iz recht han v'nom̄en
So han ich iz getichtet
In důsch' zůngen gerichtet
Daz alte vn̄ jůnge
Sich gerichtē zů d' grosē wůnne
Die got den ſinē gi geben hat.

Darauf folgen Wünsche und Gebete, etwa denen zu Anfange des Montfort'schen Werkes entsprechend und der Schlusz lautet folgendermaszen:

Dit bůch hat ein ende
Des fraůwē ſich myne hende
Anno dm̄ Mcccͦlxxxx xͦ jpō die G'mani epī et conf. pmanus pauprimi clerici licz īdigni Gerlaci Deweczfillare oriundus. cognōie ſamistorffir. totus amicus. ī xpo
Dum capud ē currit ventrē ſibi iūnge volabit
Adde pedem comede et ſine ventre bibe.

Wahrscheinlich bezieht sich diesz zweite „Ende“ nur auf den letzten Arbeiter an der Abschrift, der sich im Folgenden nennt. Darauf weist ferner — auszer dem wunderlichen Lateine der Unter-

schrift und des Distichons — die Verschiedenheit der „Hende“, die an dieser Abschrift arbeiteten, so wie die Freude der „Hende“ an sich, die eher auf die mechanische Arbeit eines Abschreibers, als auf die geistige eines Dichters hindeuten dürfte; vielleicht auch die niederdeutsche Form dit, die selbst noch jetzt in dem oberdeutschen Dialekte der Wetterau, in der vielleicht — nämlich in dem Kloster Arnsburg bei Lich — diese Abschrift gefertigt wurde, neben der Form dëz üblich ist.

Laubach im September 1836.

Dr. L. Diefenbach.

Vgl. Haupt Zeitschr. II: 361. f.

Barlaam

— ye beginet barlam
also ist des buches nā
Daz schreib ein vil heilge man
von damasche Johan
also hyz der viel gewere
Der gotes lerere
z wart von eme gedrūgen
vz krischer z̊ungen
In lettinsch schrift
Dar nach quam ez in die drift
Daz man ez an die hude
Geschreben hat zu dude
Daz ez ein yglichir man
Wol virnemet der icht lesen kan
Ich bieden uch des zu lone
Daz er ez horet schone
Daz ir mich nith störit

Vnd bit daz ir gehoͤrit
So fil so uch gefalle
Ob ir niht moͤgit alle
Ob yͤmant soliches ^ sy ^ sinnes
Der sich beszer da by
So wol ym der virny̅mit
Also daz er beginnit
    O begunden werden
    closter uff der erden
Manch samenuͦnge
Zu den alten die iuͦngen
Sie lebeten dogentliche
Den engelen gliche
Daz selbe leben wart irkant
Vbir allez daz lant
Von cristus geleyde
Begunde ez sich breide
Vnd ez quam in indian
Da begunde ez manyg man
Vbir allez daz riche
Sie lebeten heilecliche
Sie lysten wyb vnd guͦt
Sie karten allen eren mut
An daz godes riche
Sie foren menliche

Vnd mit groszer valde
In die wosten walde

Barlaam's Berufung

(vgl. Köpke S. 36 ff.)

Daz josafates wille irgie
Got daz alsus ane fie
3 waz ein monch vil wise
Vor alter waz er grisze
Sin gespreche daz waz gut
Zu got stunt em al sin mut
Er waz ein prister vz genomē
An monches leben follē komē
Dez selben gutē manēs nam
Waz geheiszen barlaam
Sin zelle waz in senaār
So ist die gegēde daz ist war
In einer wostenūge
Von india der zūge
Dem selbē godes holden
Also ez min drechtin wolde
Dem wart rechte geoffenot
Alle josafates not
Nicht lenger er in beite

Zu farene er sich bereite
Sin mīneclich gewete
Daz er ane hete
Daz det er findere schere
Do begunde er sich zeren
Mit werntlicher wete
Doch waz der herre stete
Zu dez meres sande er gie
Einē kel er da gefie
Da fur er an vil snelle
Der monech von der zelle
Da for er froliche
Zu josafates riche
Zu der stat da er wasz
Dez iungen koniges palasz
a quam er zu lande
Daz waz ane schande
Da wointe der vil gute man
Die lute er fragen began
Vme dez iuncherren leben
Vnd wer die waren die sin plegen
Sulten zu allen stunden
Daz hette er gerne funden
Zu jungest quam ez an die fart
Daz eme der magezoge wart

Gewiset der dez kindez plag
Beide nacht vnd dag
er vil alte barlaam
Den selbē magezogē er nam
Da furt eren besunder
Vnd sprach ich wil dir wonder
Sagen daz saltu wol virstan
Ich bin ein her bekomen man
Ich wil dir sagen herre
Vnch ich bin ein kaufman
Einer slachte kauff ich kan
Daz ist ▲ vil edil stein ▲ ein
Glich wart ein nie dekein
Du bist auch der erste man
Dem ich da von geset han
Ec ist ane masze gut
Ich wil dir sagē waz er důt
Du bist ein so wiser man
Du kanst ez harte wol virstan
Wer ein blindez hertze hat
Dem dut er finsternisse rat
Der hat daube oren
Den dut er wol gehoren
Die vil edele gim̄e
Gyt dem stum̄en stim̄e
Die sichen machet sie gesunt
Die domen wise so zu stunt

Wa so sie belibet
Die dufel sie virdribet
Wer die selbē gīme hat
Dem ist aller sorgen rat.

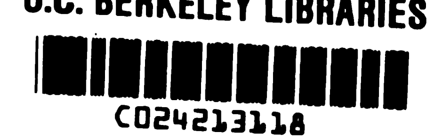
Das jüngste Gericht

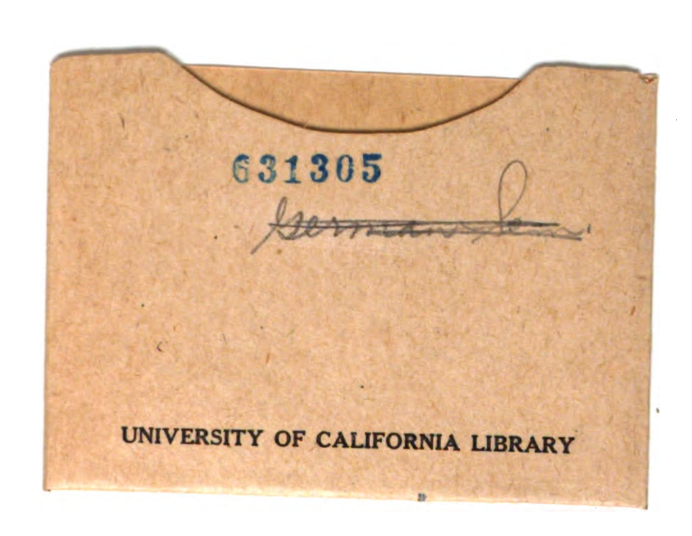
(vergl. Köpke S. 92 ff.)

So nu kōt daz godez kint
Mit dē die engele alle sint
Unde mit siner magende kraft
Gesitzet an sine herschaft
So wirt der engel schal
So komt fur in die wernt al
Dez mag dich wol wondern
So heiszet er sie sondern
Die lemer von den kitzen
Daz dut er mit witzen
Die lemēr sten zu der zesewē hant
Die kitzē zu der linckete stant
So sprichet got der riche
Vil geweldecliche
Zu dē die by der zesewen sint
Nu komt min vil liebē kint
Die minē fater gesegēt sint
Besitzet froliche
Daz ewiac riche

Vil geweldecliche
Daz vch min fater bereit hat
Sider daz dyͤ werlt stat
Ich hatte huͦnger vnd not
Ir gabet mir eszen vnd brot
Ir sahet mich vor dorste krant
Da gabet ir mir vwer gewant
D' mich elende sach
Der nam mich undir sin dach
Wenne ich waz nacket vn̄ blos
Hei wi gar kleyn ez vch v'dros
Ir gabet mir gewede
Ir wart an mir stede
Czuͦ myme siech bette
Komet ir vil dicke
Wante ich waz gevangē
Ir komet czuͦ mir gegangen
So sprechent sa dyͤ guͦden
Mit ēyuͦeldigem muͦde
Wa sahen wir dich h're
Nahe adir verre
Wa sahen wir dich yn der not
Wa gaben wir dir uͦnser brot

Wenne ihr den armen wartet
Mir selbir ir ez tadet
in rede wirt vil swere
Czů den sůndere
Er sprichet nů varet ir v'fluchte diet
Ir en hat myt mir teiles nyt
Ir en sehit mich numir mere
So weynent sy vil sere
Sie můszen zů helle
Do wirt ir geselle
Der tiuel da wirt michel not
So sint sy ewiclichin dot.


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C024213118


631305
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY



